

»GLOBALISIERUNG«

»Woher kommt der Ausdruck und was bedeutet er?«

Globalisierung und *globalisieren* hängen mit dem Adjektiv *global* zusammen. Und diese Bezeichnung hat in der deutschen Sprache eine längere Tradition.

Global ist im Archiv des Deutschen Fremdwörterbuches seit 1882 belegt: Karl Hillebrand erwähnt in seinem Buch *Zeitgenossen und Zeitgenössisches*, Berlin 1882, S. 299, *globale Inscription*. Es folgen dann Belege für *global* durchgehend bis heute, und zwar in zwei Bedeutungen. Der Duden bucht *global* seit 1929 in der Bedeutung ›auf die gesamte Erdoberfläche bezüglich‹, ab. Diese geographische Bedeutung ist in den Zwanziger-/Dreißigerjahren erweitert worden zu *die ganze Erde umspannend, weltweit* und steht dann ganz allgemein für ›weit verbreitet, allgemein, gesamt, pauschal¹‹. Zunächst ist *global* im Bereich der Wirtschaft und des Handels üblich. Man

spricht seit den Zwanzigerjahren von *globaler Anleihe*, *globaler Planung*, *globaler Kontingentierung*, später von *globaler Kriegführung*, in übertragener Bedeutung auch von *globaler Politik*, *globalem Denken*, *globalem Zeitalter*.

Zu allen Zeiten ist manipulierender Gebrauch nicht selten. Anfang der Vierzigerjahre wurde von den Nationalsozialisten der *globale Krieg*, die *globalen Pläne der USA* zu Propagandazwecken missbraucht.

Seit den Zwanzigerjahren gibt es Komposita mit *global*, z. B. *Globalkonten*, *Globalkredite*, *Globalverfahren*, in den Dreißigerjahren *Globalanleihe*, *Globaldarlehen*, *Globalkontingentierung*.

Seit 1945 ist *global* mit seinen Komposita fast zum Modewort geworden und es hat sich in vielen Kommunikationsbereichen durchgesetzt, so z. B. in der Wirtschaft, im Handel, Finanz-, Bank-, Börsen- und Verkehrswesen, in der Politik und in der Werbung. Eine Fülle von Komposita entstehen, wie z. B. *Globalabkommen*, *-aktie*, *-Arrangement*, *-betrag*, *-kontingent*, *-kredit*, *-kürzung*, *-lö-*

-sung, -mittel, -rakete, -strahlung, -strategie, -summe, -umsätze, -urteil, -vereinbarung, -vertrag, -zahl, -zuschuss sowie *Globalsteuerung* als Begriff der Wirtschaft für den ›Einsatz wirtschafts- und finanzpolitischer Mittel zur Erreichung eines gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts‹.

Ob die Bedeutungsentwicklung von *global* sich unter dem Einfluss des Französischen oder Englisch-Amerikanischen vollzogen hat, wage ich nicht zu entscheiden², vermutlich aber wohl am ehesten im gesamteuropäischen Zusammenhang. OED³ bucht *global* in der alten geographischen Bedeutung seit 1676. Die allgemeine Bedeutung nennt OED seit 1892 und führt sie auf französisches Vorbild zurück. Trésor⁴ erwähnt *global* in der allgemeinen Bedeutung seit 1864.

Während das Wort *global* eine längere Tradition in der deutschen Sprache hat, sind die Bezeichnungen *Globalisierung*, *globalisieren* hingegen relativ modern. Sie sind in unseren Karteien des Deutschen Fremdwörterbuches und des Wörterbuches der deutschen Gegenwartssprache erst seit den Fünfzigerjahren nachzuweisen. Der erste Beleg des Deutschen Fremdwörterbuches von 1959 stammt aus dem Gebiet der Wirtschaft. In der FAZ vom 24. 12. 1959 heißt es: *Im Widerspruch zu den getroffenen Vereinbarungen waren die bilateralen Ausschreibungen nach dem Beitritt Spaniens zum Europäischen Wirtschaftsrat (OEEC) und der damit verbundenen Teilliberalisierung und Globalisierung der spanischen Einfuhr fast völlig eingestellt worden.* In der Wirtschaft, im Bereich des internationalen Handels und der Börse finden die Bezeichnungen schnell Verbreitung.

Der Duden. Rechtschreibung, Mannheim, verzeichnet das Wort *globalisieren* in der Bedeutung ›etwas weltweit ausrichten‹ erst 1996. Ebenso bringt Duden. Deutsches Universalwörterbuch die Bezeichnungen *globalisieren* mit der Erklärung ›auf die ganze Erde ausdehnen‹ und das dazugehörige Substantiv *Globalisierung* für ›das Globalisieren, Globalisiertwerden‹ mit dem Beispiel *die Globalisierung der Wirtschaft* erst in der 3. Auflage von 1996. In anderen gängigen allgemeinsprachlichen deutschen Wörterbüchern der Sechziger- bis Anfang der Neunzigerjahre, z. B. im Duden. Rechtschreibung, Mannheim 1991 und im Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in acht Bänden, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1993, habe ich die Bezeichnungen nicht nachweisen können. Die Kodifizierung in den Wörterbüchern erfolgt oft erst längere Zeit nach dem Aufkommen eines Wortes. Außerdem werden nicht alle Ableitungen in die Wörterbücher aufgenommen.

Die europäischen Wörterbücher, speziell die Neologismenwörterbücher, verzeichnen die Entsprechungen zu *Globalisierung*, *globalisieren* seit den Sechziger-/Siebzigerjahren. OED⁵ bucht *globalize* seit 1961, Trésor⁶ und Robert⁷ verzeichnen *globaliser* seit 1965, das norwegische Neologismenwörterbuch *globalisering* seit 1970.

Heute ist *Globalisierung* längst in aller Munde, weckt oft Besorgnis.

Der frühere Bundeskanzler Helmut Schmidt hat in den Jahren 1997 und 1998 an der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität eine Reihe von Vorlesungen über das Thema »Die Globalisierung — ihre Ursachen und Auswirkungen — und die notwendigen Konsequenzen für Europa« gehalten, die 1998 unter dem Titel »Globalisierung. Politische, ökonomische und kulturelle Herausforderungen« veröffentlicht worden sind⁹. Er gibt hier ein Bild vom umfassenden Begriff der Globalisierung, ihrer wirtschaftlichen, praktisch-politischen und geistig-kulturellen Dimension, zeigt die Gefährdungen und die Chancen der Globalisierung und weist auf die politischen, ökonomischen und kulturellen Herausforderungen hin, die die Globalisierung an jeden von uns stellt.

»Wir haben uns (...) die durchaus neuartigen Tatsachen vor Augen geführt, welche sich hinter dem Schlagwort der Globalisierung verbergen und die im Beginn des 21. Jahrhunderts die Welt entscheidend umprägen werden: nämlich die Explosion der Weltbevölkerung, dazu die schnelle Schrumpfung des pro Kopf verfügbaren Raumes, der Rückgang des europäischen Anteils zu Beginn unseres 20. Jahrhunderts von einem Viertel auf heute nicht einmal mehr ein Achtel; die Verdoppelung der an der Weltwirtschaft beteiligten Personen innerhalb von weniger als zwei Jahrzehnten; die unerhörte Beschleunigung des wissenschaftlichen und vor allen Dingen des technischen Fortschritts; die unerhörte Beschleunigung der Ausbreitung des technischen Fortschritts – besonders auf dem Felde der Telekommunikation – über den allergrößten Teil des Erdballs; das vorher niemals erreichte Höchstmaß an internationaler Handelsfreiheit, Niederlassungsfreiheit und Investitionsfreiheit; das nie zuvor erreichte Höchstmaß an Freiheit des Geldverkehrs und des Kapitalverkehrs; der alle nationalstaatlichen Grenzen überschreitende Spekulationismus – ich habe ihn ›Raubtierkapitalismus‹ genannt –; der Aufstieg Chinas sowie anderer asiatischer Staaten; die neue Konstellation der Weltmächte im kommenden Jahrhundert; der zu erwartende Aufstieg Osteuropas; die Tendenz zur Angleichung des Lebensstandards zugunsten der neuen Teilnehmer der Weltwirtschaft und zu Lasten der alten Teilnehmer, darunter auch wir selbst – oder anders gesagt die Auswanderung von Produktionen und damit von Arbeitsplätzen aus Westeuropa in Richtung auf die neu und modern sich industrialisierenden Länder mit niedrigen Löhnen und niedrigen Kosten.«¹⁰

Der Autor deutet auch die Gefährdungen und die Chancen an, die die Globalisierung im Hinblick auf die Sprache bringt. »Bei alledem spielt die Sprache eine wichtige Rolle. Es scheint mir leider zwangsläufig, daß die Globalisierung in Wirtschaft und Wissenschaft, im Internet und im Fernsehen, zur Dominanz des amerikanischen Englisch führen muß – man kann auch sagen: des amerikanisch verkümmerten Englisch. Wer sich gegen die globale Dominanz des Amerikanischen wehren will – sei es aus dem Motiv der Bewahrung der eigenen Sprache –, der wird scheitern. Gleichwohl ist aber das Motiv der Bewahrung der eigenen sprachlichen Tradition ein überlebenswichtiges Motiv. Denn wenn die eigene Sprache

unterginge oder wenn sie in wenigen Generationen völlig korrumpiert würde, so ginge damit zugleich ein großer Teil der eigenen Kultur verloren – und damit gingen Teile der eigenen Identität verloren. Das muß ja aber keineswegs zwangsläufig so geschehen. (...) Keines der Völker, die sich in der Europäischen Union zusammengeschlossen haben, hat jemals im Sinn gehabt, deshalb die eigene Sprache aufzugeben. Ohne Sprache ist Mitteilung fast unmöglich. Sprachen sind das bei weitem wichtigste Vehikel kultureller Entfaltung und zugleich das wichtigste Element nationaler Identität – übrigens auch persönlicher Identität.«¹¹

Anmerkungen

¹ Stave, Joachim: Das Sprachbarometer. In: Muttersprache, Jg. 1957, S. 13f.

² Anglizismen-Wörterbuch, begr. v. Broder Carstensen, fortgeführt führt v. Ulrich Busse unter Mitarbeit v. Regina Schmude, Bd. 2, Berlin, New York 1994, S. 577f.

³ The Oxford English dictionary, second edition, vol. VI, Oxford 1989, S. 582.

⁴ Trésor de la Langue Française, tome neuvième, Paris 1981, S. 280.

⁵ The Oxford English dictionary, second edition, vol. VI, Oxford 1989, S. 582.

⁶ Trésor de la Langue Française, tome neuvième, Paris 1981, S. 280.

⁷ Le Grand Robert de la Langue Française de Paul Robert, deuxième édition par Alain Rey, tome IV, S. 935.

⁸ Nyord i norsk 1945 - 1975. Bergen, Oslo, Tromsø 1982, S. 147.

⁹ Schmidt, Helmut: Globalisierung. Stuttgart 1998.

¹⁰ Ebenda, S. 101f.

¹¹ Ebenda, S. 126f.

Die Antwort gab Rosemarie Schnerrer.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für deutsche Sprache in Mannheim.